

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 12 (1950)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** De Brunnemaa teilt Schleg us anstatt Mutschli  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182982>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Us de Jugedzyt

## De Brunnema teilt Schleg us anstatt Mutschli

Das Gedicht erschien 1846 im Zuger Neujahrsblatt ohne Angabe des Verfassers. Sehr wahrscheinlich entstammt es der Feder des hochw. Herrn Dr. theol. Karl Kaspar Keiser, Prof. der Rhetorik, Präfekt, Erziehungsrat und Kant. Schulinspektor, Gründer des Zuger Neujahrsblattes.

Es hed mer traunt vor etlich Täge:  
S'sind vil Lüt dem Gebät obgläge,  
Und still god alles här und hi;  
S'ist justemänt Charfritig gsi.  
Doch grad z Mittag, wo's öfli schlodt  
So chunt dethär e ganzi Rott  
Vo Gassebuebe, groß und chli.  
Verstrupfti Meitli au debi.  
Vo Altstadt und Grabe, Nügaß und Linde,  
Vo Dorf und Stad (Vorstadt) sind vil do z finde.  
Jetz sind s vor en Ochsebrunne gange  
Und hend e große Lärmen agfange:  
«Seh, chum jetz abe do, Brunnema!  
Mer wettid gäre Mutschli ha.  
Seh, Wolfgang Choli! ghörst au nüdt?  
Weist nid, s' ist jo Charfritig hüt!  
Wenn s lütet, muest hüt abespringe  
Und alle Chinde Mutschli bringe».  
Und zu mim eigne große Schrecke  
Fod si de Brunnema afo strecke.  
Er schüttlet de Fahne i der Fust  
Und rüeft, as wie n es Wätter ruscht:  
«Ja woll! ich will üch Mutschli gä!  
Me sett wohl ehnder e Stücke näh,  
Und üch Läckere ab de Gasse tribe.  
Bis er einisch lehrtid deheime blibe.  
S'gid Mutschli gnueg am Premitag,  
Wenn eis au lehre und bätte mag.  
Das Gasseschlänggle tued mer weh:  
Das chan i jetz nümme lenger gseh».  
Do chehrt er de Fahne i der Hand  
Und gumpet ufe Brunnerand.  
Die Bueben und Meitli hend es Gschrei!  
De Brunnema jagts mit Schlege hei.  
Z letzt ist er wider langsam cho  
Und brummet no im Ufegoh:  
«Das ist en Ordning hützutag!  
Es lauft jo, was nur laufe mag.

Das gid mer suber Vögel ab!  
 Das Nüd-thue ist der Tuget Grab.  
 Us hed men anderist schaffe glehrt;  
 Kei Wunder, god jetz alls verchehrt —  
 Hest wohl rächt, guete Brunnema!  
 S'wär guet, me nähm di Warnig an;  
 Doch wettist du die Burst' ab de Gasse bringe.  
 Müeßtist wäger mängist springe.

Das „st“ ist immer als „scht“ zu sprechen — Das Gidicht hed si hundertacht Giburtstag überläbt und zeigt, daß mer duzmol scho über ungwänti Gofe z chlage gha hed. Es lod au e Verglych zue mit de hütige Dialäkt-dichtig. Us „Heimatklänge“, 23. Mai 1947.

\*

### **E glückliche Fund**

Marie Keiser

I bi n es chlys dumms Meitschi gsy  
 Und s Wätter prächtig schön. —  
 Zum Lüssi ziend mi Sunneschy  
 Und heiteri Vogeltön.

Uf einischt stohd det hert am Wäg  
 Es Mandli — lueg au do!  
 I dänke bi mer sälber gschwind:  
 Wett's ächt nid mit mer cho?

S hed zwor es chlyses Buggeli  
 Doch isch es still und fry.  
 S hed gar es ordligs Gwändli aa  
 Und luegt so fründli dry.

Es blybt am glyche Plätzli stoh  
 Und seid: I hätt e Bitt:  
 Liebs Chind, i wär so gärn bi dir.  
 O, nimm mi doch au mit!

Do strecki gschwind mys Händli us  
 Nimm s gleitig uf my Arm  
 Und träg es hei — es luegt mi a  
 So hätzli und so warm.

Und s Muetterli hed au nid gschmält.  
 Es lächlet nur e chly. —  
 Worum? — He nu! — es ischt halt nur  
 Es Hogermändli\* gsy.

\* „Hogermändli“ stadtzugerische Bezeichnung für das im Lüssi vorkommende große Schneeglöcklein.